

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Freitag den 28. November 1884.

№ 137.

Das J-Tüpfel auf's goldene Reisen.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den mag er früher in die weite Welt geschickt haben, heutzutage kann er so etwas nur im Borne thun und wenn der selige Umland nach einem grünen oder weißen Laufzettel vom U. V. D. B. das heilige römisch-deutsche Reich hätte durchreisen sollen, wär's ihm schwerlich eingefallen, sein zitiertes berühmtes Lied zu schreiben.

Geht heutzutage ein Buchdrucker auf die Reise, so geschieht es wohl nur in den allerersten Fällen freiwillig, im Glanze von ein wenig Silberblick und mit fröhlichem Humor, „um die Welt kennen zu lernen“, meist drückt ihm die bittere Notwendigkeit den Stab in die Hand und glücklich muß er sich noch freuen, wenn ihm ein grüner oder weißer Zettel in die Hand gegeben wird als Passpartout eins zwei drei am Gen darm, der Mutter Grün und anderen Unannehmlichkeiten des Handwerksburschenlebens vorbei. Mit besagtem Zettel, der Reiselegitimation des U. V., und dem durch ihn erzielten Traktament von 95 resp. 70 Pf. netto schlägt er sich durch so gut es geht und es geht auch, wenn auch recht knapp, wenn die Tour nicht allzulang, wenn die Stiefelsohlen nicht von Pappe und Wäsche und Gewand von vornherein einen gewissen Kern hatten. Aber wenn die Wochen zu Monaten werden, ohne daß sich ein Konditions-hafen aufthun will, wenn „Schuh und Strümpfe sind zerrissen, durch die Hosen pfeift der Wind“, da sieht es windig aus mit der Dehnbarkeit des neudeutschen Nickels, die 95 oder gar 70 Pfennige reichen notdürftig zum Unterhalte des lebendigen Unterstützungsvereiners, aber durchaus nicht zum Erhalt seines Enveloppes, ohne welches er sich in der heutigen Gesellschaft schon aus Anstand nicht zeigen darf, ganz abgesehen davon, daß es so warm wie in Ungarn Bequema im übrigen Deutschland nicht ist. Vorschub zu nehmen ist nicht erlaubt, denn das Verpfänden der Reiselegitimationen ist verboten. Wahrlich, da kann es einem, der sich als Unterstützungsvereiner und als solcher „proper“ fühlt, recht verzwickt zu Mute werden. Nun bekommt man zum Abendessen im Verkehr noch den Correspondenten, lieft darin allerhand Liebenswürdigkeiten gegen die Reisenden, über die schlimme Lage des Vereins, über den schweren Druck der Vereins-„Armen“-Unterstützung (als solche scheint manchem jetzt die Arbeitslosenunterstützung vorzukommen) und ohne dem Verein einen Vorwurf zu machen kann man doch den und jenen gern haben.

Nach langen Darben und Harren endlich eine Kondition, endlich wieder Aussicht auf langentbehrte geregelte Beschäftigung. Vollständig „abgebrannt“ beginnt der neu in die betreffende Dffizin Eintretende seine Arbeit; Kost und Logis müssen für die erste Woche gepumpt werden und um den heruntergekommene äußern Menschen wieder aufzufrischen, um im letzten Konditionsorte notwendigerweise angebundene Bären los zu machen, dazu bedarf es langer Wochen angestrengten Schaffens.

Doch soweit läßt man den Novizen nicht vor-ausforgen, es gibt da erst nähere Pflichten zu erfüllen — die neuen Herren „Kollegen“ haben Durst, und wozu hing denn der mittelalterliche Jopf noch in die Neuzeit herein, der Durst muß gelöscht, auf das „goldene“ Reisen, das der arme abgebrannte Neuling bis an den Hals satt hat, muß das J-Tüpfel gekostet werden: ein Korrigierstuhl — ein Schwamm — „das Opfer liegt, die Naben steigen nieder“ und jagen einen beträchtlichen Teil des sauren Verdienstes des „armen Reisenden“ durch die Gurgeln; natürlich in majorem collegialitatis gloriam! Der arme Teufel, dem's passiert, muß gute Miene zum bösen Spiele machen, denn es ist eben geheiligter Brauch, der obendrein durch buntbedruckte Diplome, die keine hierlästern Buchdruckerfehle respektiert, verbrieft wird.

Da plagt man sich mit dem Gesichte der Reisenden ab und schwächt und schreibt das Blaue vom Himmel herunter, um ihnen dasselbe zu erleichtern — läge es nicht nahe, die Brandtschätzung derselben mit Zntroitum und Gausfchen, die manchenorts gar sehr im Schwung, abzuschaffen und jenen damit den Wiederbeginn eines geordneten Lebens zu erleichtern? Dasselbe gilt auch von den Arbeitslosen am Orte. Die große Mehrzahl in Dffizinen neu Eintretender hat in der Regel eine längere Arbeitslosigkeit, sei es auf der Reise oder am Orte hinter sich und solche Kollegen um des lieben Durstes willen zu brandtschätzen, das ist doch ein Beginnen, das sich gegen die sonst parlierte Humanität kurios ausnimmt. Freunde des „Nassauerns“ oder in Bier gewiechter Kollegialität können ja leicht für ihre Zwecke „Geburtsstagsklubs“, wo jeder der Reihe um verpflichtet ist alle vier Wochen seinen Geburtstag zu feiern, oder dergleichen gründen, das Brandtschätzen von längere Zeit arbeitslos Gewesenen mittels Zntroitums oder Gausfchens sollte schon als mit den heutigen Verhältnissen nicht mehr im Einklang abgeschafft werden. Daß mit dem Zntroitum auch alle jene „Ausshänken“ wegfielen, die sich als nichts weiter denn als Ersatz des erstern darstellen, wäre nur ein Vorteil. N.

Korrespondenzen.

Wg. Berlin. (Fortf. aus Nr. 135). Zu Punkt 3 teilt der Vorsitzende mit, daß am 7. Oktober d. J. eine unvermutete Kassenrevision durch den Vorstand stattgefunden habe, die zur vollen Zufriedenheit des letztern ausfiel, worüber zugleich der Aufsichtsbehörde protokollarisch Bericht erstattet sei. Ferner wäre die eingelegte Berufung des Vorstandes gegen das in zweiter Instanz zu seinen Ungunsten gefällte Urteil wegen vorenthaltenen Krankengeldes (s. Nr. 59 des Corr. vom 23. Mai 1884) auch diesmal wieder abgewiesen worden, weil der Vertrauens-(Kassen)-Arzt, auf dessen Aussage der Vorstand die Angelegenheit zuerst an sich herantreten ließ, als nicht so unparteiisch angesehen werden könne als der behandelnde

Arzt; der Kasse seien dadurch 48,34 Mf. Kosten erwachsen. Sodann bringt der Vorsitzende den Tags vorher eingegangenen Bescheid des Oberpräsidenten von Berlin betr. die Umarbeitung des Statuts der Ortskasse nach den Bestimmungen des Krankenkassengesetzes (s. Corr. Nr. 98 vom 24. August 1884) kurz zur Kenntnis der Mitglieder, in welchem dem Vorstand aufgegeben wird, das Statut der Kasse den gesetzlichen Vorschriften anzupassen und innerhalb 14 Tagen einzureichen. — Nachdem Punkt 4 der Tagesordnung mit Genehmigung der Versammlung zurückgestellt ist, wird zunächst der nachträglich eingefügte Punkt 4a verhandelt, Antrag des Vorstandes, den Vorstands-Schriftführer mit 75 Mf. für das abgelaufene Geschäftsjahr zu remunerieren, den der Vorsitzende kurz befürwortet; der Antrag wird hierauf angenommen. — Punkt 4b: Antrag der Herren L. Lehmann, W. Köth und Gen., auf Grundlage eines in seinen Hauptprinzipien völlig neuen Entwurfs den Anschluß der Berliner Krankenkasse an das Krankenversicherungsgesetz auf legalem Wege herbeizuführen. Diesen Abänderungen war der der außerordentlichen Generalversammlung am 27. Juli d. J. unterbreitete, aber abgelehnte Statutenentwurf zu Grunde gelegt. Der Antragsteller Herr L. Lehmann erklärt, daß er sich mit einem kompetenten behördlichen Sachverständigen bei der Bearbeitung seiner Anträge, in denen auch die Lehrlinge mit aufgenommen seien, in Verbindung gesetzt habe, der ihm mit Fingerzeigen an die Hand gegangen sei und ihm bestätigt habe, daß es jedem Mitgliede der Kasse freistehen müsse, bei etwaiger Krankheit sich nach den Vorschriften des Statuts nach eigener Wahl behandeln zu lassen, wie und von wem es wolle, nur sei es ratsam, das event. zu zahlende Krankengeld als eine Vergütung für freie ärztliche Behandlung und Arznei zu bezeichnen, den vorher ausgesprochenen Verzicht der betreffenden Mitglieder auf freie ärztliche Behandlung und Arznei und eine Bescheinigung über stattgehabte ärztliche Behandlung zur Rechtfertigung des Vorstehenden einzufordern. Die sonstigen neuen, das bisherige Statut wenig alterierenden Aenderungen kurz beruhend, betont Medner, daß es sich bei der heutigen Beratung eigentlich nur um die drei, den Wünschen fast aller entsprechenden, in dem Entwurf aufgestellten Prinzipienpunkte handle, ob man die Lehrlinge, unsere zukünftigen Kollegen, in die Kasse aufnehmen, ob man Frönt gegen die absolute Aufbringung eines Kassenarztes und freier Medizin machen und ob die bisherige Stala des Sterbegeldes in einen einheitlichen Satz umgewandelt werden solle, vorbehaltlich der bereits erworbenen Rechte. Herr Giffler führt aus, daß es längst das Bestreben der Gehilfen gewesen sei, sich von der Bevormundung der Prinzipale loszumachen; endlich biete die Gesetzgebung die Gelegenheit dazu, die nicht veräuert werden möge, um selbstständig und ohne Prinzipale für unser Wohl zu sorgen; die Kölner Prinzipalversammlung beweise zur Genüge, daß diese Herren nur

die Dristassen protegierten, um die Gehilfen beeinflussen zu können; schließlich bedauert Redner die Teilnahmslosigkeit noch eines großen Teils der Kollegen gegenüber den Bestrebungen der Allgemeinheit der Gehilfen und fordert auf, samt und sonders dem U. B. D. B. beizutreten, der jedem zur Genüge biete bei selbständiger Verwaltung. Herr Lisostki erklärt sich mit dem Vorredner einverstanden und unterzieht die Aufnahme der Lehrlinge in die Kasse einer Kritik, indem er befürchtet, daß dies nur im Interesse der Prinzipale geschehe, namentlich bei flauem Geschäftsgange. Herr Nathanson bestritt das Letztere, da bei der heutigen Verwaltung der Kasse so etwas unmöglich sei. Derselbe reicht den Antrag ein: „In anbetracht, daß uns zur Beratung des Statuts nur noch wenig Zeit übrig bleibt, beantrage, nur über die drei prinzipiellen Punkte der Anträge zu beraten und im übrigen die Anträge en bloc anzunehmen.“ Herr Magnan steht auf demselben Standpunkte wie die Antragsteller und wünscht auch die Prinzipale zu den Lasten bzw. Steuern mit herangezogen zu sehen, da oft genug Gehilfe wie Lehrling durch schlechte Lokalität, ungenügende Beleuchtung, überanstrengende Arbeiten sich Krankheiten zuzögen, an denen doch indirekt der Prinzipal die Schuld trage; ein Majorisieren seitens der Prinzipale könne seiner Ansicht nach nie eintreten, wenn man zuverlässige Delegierte zu den Generalversammlungen wähle. Redner appelliert an das Humanitäts- und Rechtlichkeitsgefühl der Mitglieder, nicht gegen den Entwurf zu stimmen, denn wer sollte am Schlusse des Jahres die noch vorhandenen Kranken übernehmen event. Sterbegeld zahlen, wenn man auch heute die Vorlage fallen lasse; derselbe ist mit Herrn Gleser dahin einverstanden, daß es gut sei, wenn alle Kollegen sich der Allgemeinheit anschließen, ist aber gegen jede Agitation im Kassenswesen. Herr Grunert erklärt namens der Prinzipale, daß ihnen durchaus jeder Hintergedanke fern liege, nur die Erhaltung der Dristassen sei ihr Bestreben und empfehle er deshalb auch die Annahme der Vorlage. Herr Giesler bezweifelt die behördliche Bestätigung des Entwurfs und außerdem werde die Dristasse einen höhern Beitrag verlangen als die Zentralkasse, darum möge man den vorgelegten Entwurf ablehnen. Herr Lilienström ist derselben Ansicht wie Magnan und bittet, um den Kassenswirren, die nie etwas Gutes im Gefolge hätten, ein Ende zu machen, die Anträge Lehmann-Röth anzunehmen. Herr E. Kaufmann huldigt denselben Ausführungen wie Giesler, zumal man bereits einen Entwurf zu einer freien Hilfskasse ausgearbeitet habe. Herr Steinwaller stellt hierauf folgenden Antrag: „Da wir heute das Schriftstück des Oberpräsidenten, Herrn Dr. Ukenbach, gehört haben und hiernach das Hilfspersonal in die Dristasse aufnehmen müssen, was die Mehrzahl der Mitglieder der Dristasse nicht will, so geht die heutige Generalversammlung über die Abänderungsanträge zum Statut zur Tagesordnung über und überläßt die Dristasse ihrem Schicksale.“ Herr Sanguin verwirft diesen Antrag entschieden und hält es für unmöglich, die Angelegenheit so kurzer Hand abzulehnen, man möge es nur einmal auf ein Jahr versuchen und dann mit den gegebenen Verhältnissen rechnen; der Antrag Nathanson sei daher zur Annahme von ihm empfohlen. Herr Giesler, indem er gleichfalls die Kölner Prinzipalversammlung einer Kritik unterzieht und aus dem Corr. einige Stellen aus den Verhandlungen derselben zitiert, spricht im Sinn Gieslers und ersucht um die Annahme des Antrags Steinwaller. Herr Lehmann, der für seine Abänderungsanträge nochmals in die Schranken tritt, widerlegt die ausgesprochene Bevormundung der Prinzipale im Kassenswesen, diese sei nicht denkbar, wenn jeder auf dem Blatte sei und seine Schuldigkeit thue. Die Durchführung, daß uns das Statut gemäß der Vorlage nicht genehmigt werde, widerlege § 16 Abs. 2 des Gesetzes, der ausführe: „Die Dris- und Krankenkassen sollen in der Regel für die in einem Gewerbezweig oder in einer Betriebsart beschäftigten Per-

sonen errichtet werden.“ Wenn man bereits einen Entwurf zu einer Hilfskasse fertig gestellt habe, so sei dies nur zur Sicherung der Mitglieder, falls doch die projektierte Genehmigung der Dristasse versagt werde. Herr Steinwaller befürwortet seinen Antrag und ist der Ansicht, daß die Prinzipale die Gehilfen auch in den Kassenangelegenheiten bevormunden wollten, es zeige dies schon der Protest seitens dieser Herren in betreff eines frühern Generalversammlungsbeschlusses in Sachen der Verwalterwahl. Wenn Herr Grunert namentlich jetzt so sehr das Wohl der Kasse am Herzen liege und hier den für ihn bedingten höhern Beitrag bereitwilligst zahlen wolle, so ist dem Redner dies unverständlich, da Herr Grunert in seinem Gesichte den Gehilfen gegenüber dieses Wohlwollen nicht zeige. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag Nathanson mit 263 Stimmen angenommen, während der Antrag Steinwaller nur 73 Stimmen erhält. Die übrigen Punkte 4 und 5 der Tagesordnung werden der vorgerückten Zeit wegen (3¼ Uhr nachmittags) bis Sonntag den 2. November vertagt.

(Fortf. folgt).

MK. Bremen, 20. November. (Auf der Reise.) Als uns heute morgen der Corr. Nr. 134 zu Händen kam, fiel uns der Artikel von Kiel in die Augen, in welchem zu lesen steht, es komme nur sehr selten vor, daß ein Mitglied des U. B. D. B. mit der Polizei in Konflikt gerate; wir können dem betr. Herrn nachweisen, daß er in dieser Sache nicht gut unterrichtet ist und wollen hier nur einen Fall erwähnen, der uns kürzlich in Hoya a. W. passiert ist. Dort auf der Herberge angekommen, wurden wir, obwohl wir noch Reisegeld und der eine auch Buch und Legitimation hatten, kurze Zeit darnach von einem Gendarmen in das dortige Gefängnis abgeführt, woselbst wir 14 Tage in Untersuchung sitzen mußten, und dann, obgleich wir erst 6 resp. 13 Wochen außer Arbeit waren, wegen Landstreicherei zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Weitere Fälle dieser Art sind uns von anderen Kollegen mitgeteilt worden. Wir glauben, es könnte in dieser Angelegenheit von den in Kondition stehenden Kollegen durch energisches Vorgehen bei der betreffenden Behörde vieles geschehen, um die reisenden Kollegen vor dergleichen Fatalitäten zu schützen. Viel Schreiberi in dieser Sache nützt nichts, denn der Corr. kommt ja der Behörde nicht zu Gesicht.

K. Bielefeld, 24. November. Am 22. d. M. beging unser Kollege Helfmann sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Von seiner 45jährigen Thätigkeit als Buchdrucker ist er 25 Jahre hier im Geschäft von Velhagen & Klasing. Der Jubilar wurde des Morgens durch ein Ständchen der Velhagenschen Hauskapelle überrascht, dann von zwei Delegierten ins Geschäft abgeholt. Sein Platz war prächtig mit grün geschmückt und eine Ehrenpforte errichtet mit einem Transparent; stürmisch begrüßt führte man den Jubilar an denselben. Hier hing ein Regulator und auf einem Tische stand eine silberne Dose und ein silberner Streichholz- und Ukenbecher als Andenken an diesen Tag, geschenkt von seinen Geschäftskollegen. Später liefen noch Gratulationen aus den anderen Geschäften ein. Abends beschloß ein von fast sämtlichen hiesigen Buchdruckern sowie den Stereotypuren besuchter Kommerz, zu welchem der Jubilar geladen war, die Feier. Tief gerührt dankte der Jubilar für die so vielen Beweise aufrichtiger Liebe, die ihn fast erdrückten. Wir wünschen, daß es demselben vergönnt sei auch sein 50jähriges Berufs Jubiläum noch in solcher Frische und Gesundheit zu feiern, wie er sein Geschäftsjubiläum am Samstag gefeiert hat.

**** Genuß, im November.** Wie schon verschiedentlich erwähnt worden, ist der Stand der Allgemeinen Kasse ein ungünstiger. Zeigen doch die Abschlüsse eine stete Verminderung des Barvermögens bei einem fortwährenden Steigen der Mitgliederzahl. So hatten wir z. B. im Jahre 1880 bei einer Mitgliederzahl von 6278 einen Barbestand von rund

143 000 Mk., also pro Mitglied 22,85 Mk.; Ende des Jahres 1883 aber betrug das Barvermögen rund 150 000 Mk. bei einem Mitgliederstande von 10 116, also pro Mitglied 15,84 Mk. Nach dem neuesten Abschluß ist das Verhältnis noch ungünstiger geworden, denn wir haben bei ca. 12 000 Mitgliedern nur noch 143 000 Mk. (pro Mitglied 12 Mk.) in der Kasse. Daß hierin eine Aenderung eintreten muß, wenn wir die Kasse lebensfähig halten wollen, darüber ist man sich bereits klar, nur weiß man noch nicht wie, wenn auch als gewiß anzunehmen ist, daß die Steuer etwas erhöht werden muß. Um nun letzteres in nicht zu hohem Maße thun zu müssen, wird man die Leistungen der Kasse etwas zurückschrauben müssen, da die jetzigen Ausgaben der Kasse durchaus nicht als vorübergehende zu betrachten sind, sondern sich eher noch steigern werden. Im Jahre 1880 wurden ausgegeben für Tarifzwecke 95 90,65 Mark, für Reiseunterstützung 86 701 Mk., im Jahre 1883 für erstere Position 22 024 Mk., für letztere 132 199 Mk. Während sich also die Ausgaben für Tarifzwecke von 1880 bis 1883 um nur 12 670 Mark erhöht haben, war für die Reisekasse eine Mehrausgabe von 45 500 Mk. nötig. Demnach ist es also die Reisekasse, welche uns das Kapital aufzehrt und bei ihr werden wir daher gezwungen sein die Ausgaben zu verringern. Doch in welcher Weise? Daß die Reisenden mit 1 Mk. pro Tag nicht zu viel bekommen, glauben wir wohl und möchten auch durchaus nicht gern, daß den erprobten Vereinsmitgliedern hiervon etwas gekürzt werde; aber für eine Erprobung, die in einer höhern Karenzzeit gefunden werden könnte, möchte man sich doch entscheiden. So würden z. B. bei einer einjährigen Karenzzeit für einen bestimmten Unterstützungssatz (die Unterstützung für Tarifzwecke ausgenommen) viele derjenigen Elemente ausgeschlossen werden, durch welche unsre Allgemeine Kasse sehr stark in Anspruch genommen wird. Manche Beispiele ließen sich hier anführen, wo junge Leute für wenige Wochen Steuern von dem vielgelobten Vereine sehr lange Unterstützung bezogen, dann nichttarifmäßige Konditionen annahmen und sich wohl noch etwas zu gute darauf thaten, daß sie so lange gereist waren. Mit einer einjährigen Karenzzeit wird man auch der Voraussetzung jeder Unterstützung, daß man in eine Kasse erst etwas hineingezahlt haben muß, ehe man etwas herausbekommen kann, mehr gerecht, was viele der Reisenden sehr wenig zu erwägen scheinen. Sollte auch bei der hier vorgeschlagenen einjährigen Karenzzeit sich die Mitgliederzahl nicht mehr in der Weise als bisher steigern, so kann man hiergegen auch mit Bestimmtheit annehmen, daß in der Hauptsache dann nur jene Elemente dem Vereine fern bleiben werden, welche nicht fähig sind lange Konditionen inne zu haben, wodurch der U. B. D. B. an Ansehen, innerer Kräftigung und Festigkeit nur gewinnen würde. In etwas milderer Form würde dasselbe erreicht werden, wenn man zur Erlangung der Bezugsberechtigung auf 1 Mk. Reiseunterstützung 150 Steuerwochen festsetzte und bei geringerer Steuerzeit nur 75 Pf. Unterstützung verabfolgte. Dieses entspräche zugleich den Rücksichten der Billigkeit und würde die Ungleichheit beseitigen, daß ein jüngeres Mitglied, welches erst ein halbes Jahr gesteuert hat, jetzt schon berechtigt ist pro Tag 1 Mk. zu erhalten, während ältere, an den Ort gebundene Mitglieder die Unterstützung von 1 Mark erst nach Ablauf von 150 Steuerwochen erhalten. Da nun Beschlüsse über Erhöhung der Karenzzeit in der Reisekasse der Generalversammlung obliegen, dieselbe aber erst im nächsten Jahre wieder stattfindet, so ist zu einer sachlichen Erörterung dieses Punktes und unserer hierzu gemachten Vorschläge hinreichend Zeit vorhanden. Den Gegnern unserer Vorschläge möchten wir jedoch schon heute zu bedenken geben, daß die Allgemeine Kasse durchaus nicht etwa nur den Reserwefonds zur Reise resp. Konditionslofenkasse zu bilden bestimmt ist, sondern ein beträchtlicher Teil derselben für Eventualitäten reserviert bleiben muß, die wir hier nur streifen

wollen. Wird doch eine wohlgefüllte Kasse unseren Wünschen in jeder Hinsicht etwas Nachdruck verleihen.

n- Aus der Pfalz, im November. Eine höchst unangenehme Konkurrenz droht den Kaiserslauterer Buchdruckern dadurch, daß Herr Thieme, der Verleger der Pfälzischen Presse, bisher in Kirchheimbolanden und Grünstadt, nach der alten Barbarossa- stadt verzog. Herr Thieme ging schon lange mit dem Gedanken um, nach einer größern Stadt überzusiedeln und in Kaiserslautern mußte ihm sein Sohn die Wege ebnen. — Durch den Ausfall der Reichstags- wahl ermutigt, beabsichtigt Herr Buchdruckereibesitzer Mohr in Kaiserslautern in dem Nuch von Herrn Th. verlassenen Kirchheimbolanden ein demokratisches Blatt herauszugeben. — Vor einigen Tagen ging durch Kauf an die Herren D. Kranzbühler in Neu- stadt und A. Kranzbühler in Zweibrücken die L. Garbone'sche Druckerei in Speier um den enormen Preis von 170 000 Mk. über. Das Geschäft, einer Witwe gehörig, ist ziemlich bekannt in der Buch- druckerwelt, indem gewiß schon über 100 Buchdrucker- gehilfen dort vorübergehend konditionierten und gar manches Abenteuer daselbst erlebten. Der jetzige Geschäftsleiter W. brachte es glücklich so weit, daß die Löhne reduziert wurden, doch das wollte auch nicht helfen, der bemerkbare Geschäftsrückgang brachte nun schließlich den Verkauf. Wir können nur wünschen, daß mit dem neuen Prinzipale bessere Zustände in diese Offizin einzziehen. — An den derzeitigen Vor- stand des U. B. D. B. stelle ich die offene Frage, ob es im gegenwärtigen Zeitpunkte nicht angezeigt sei, eine allgemeine Amnestie, d. h. Befreiung vom Eintrittsgeld bei Aufnahme in die Kassen eintreten zu lassen. Die Wahl bei allen denen, die bei keiner Kasse sind und am 1. Dezember zum Beitritt in irgend eine Krankenversicherung gesetzlich angehalten werden, dürfte dann nicht schwer sein. Natürlich dürfte diese Vergünstigung nicht in allen Fällen ein- treten.

Bundschau.

In Regierungskreisen soll man sich mit dem Plane tragen, den Arbeitsnachweis in bestimmter Form in die Hand zu nehmen. Es sollen sogenannte Arbeitsämter eingerichtet werden, welche eine genaue „Kontrolle“ über Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in den einzelnen Industriezweigen und in den verschiedenen Landesteilen führen sollen. Diese „Kontrolle“ würde natürlich voraussetzen, daß sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer zur Meldung ihres Arbeiter- resp. Arbeitsbedarfs verpflichtet wären; ob aber zu einer solchen Einrichtung gerade büreau- kratische Aemter geeignet sind, das ist wohl noch zu bezweifeln.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 17. November den bekannten Antrag Adermann zum § 100 e der Gewerbeordnung angenommen.

Im Verlage von Ad. Schreyer in Schweidnitz erscheint seit einigen Wochen eine Schlesische Sängers- zeitung.

Gestorben am 20. November der Kupferstecher Adolf Neumann, der Porträtzeichner der Garten- laube.

Die Buchdruckerei von Emmerich in Reinerz (Schlesien), welche mit dem Verlage eines Wochen- blattes für den Glatzer Oberkreis verbunden ist, ging durch Kauf in die Hände des bisherigen Buchdruckerei- Geschäftsführers Wohl aus Freiburg i. Schl. über.

In die Firma Louis Pasenow in Stettin (jetziger Inhaber Karl Louis Pasenow) ist der Buchdrucker Eugen Pasenow als Gesellschafter eingetreten.

In die Firma Hugo Regel in Altenburg ist der Faktor Bernh. Böhme aus Leipzig (bei Wylus) eingetreten. Die Firma lautet jetzt Regel & Böhme.

Der Drucker Franz Minger in Wien (Offizin Bernay) feierte am 22. November sein 50jähriges Verjühubiläum.

Aus Anlaß der Reichstagswahlen wurde bei einem konditionslosen Seher in Glatz polizeiliche Hausfuchung vorgenommen. Fundobjekt: Der Cor- respondent! — In der Olbrich'schen Druckerei zu Glatz erhielt ein Lehrling den „Sack“, weil er sich bei Gelegenheit des Jahrmärktes einen polizeiwidrigen „Griff“ erlaubt hatte. Für Ersatz wird durch Inserat gefordert.

Der 17jährige Schriftsetzer Altenborfer aus München wurde wegen Meineids zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um eine Wirtshausrauferei und A. hatte beschworen, Ver- leugungen zu einem andern Zeitpunkt erhalten zu haben als die Zeugen angaben.

Vor dem Schwurgerichte zu Verden (Hanno- ver) wurde am 10. November der 23jährige Buch- drucker Moritz Bachmann aus Mügeln (Sachsen- Weimar) wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt in idealer Konkurrenz mit dem Verzuge der Notzucht unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre 6 Monaten und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ende Dezember wird in Nizza eine Inter- nationale Zeitungsausstellung eröffnet. Ein Zir- kular des Direktors dieser Ausstellung Dr. Czarnow- ikski ersucht alle Journale um Einsendung eines Exemplars unter der Adresse Exposition des Jour- naux Nizza; poste restante.

In Kopenhagen streiten gegenwärtig ca. 7000 Hafenarbeiter, weil die vereinigte Dampfschiffsgesell- schaft, die größte Arbeitgeberin des Kopenhagener Hafens, begann, die Angehörigen der ihr unbequemen Fachvereine systematisch von der Arbeit auszuschließen und an Stelle der entlassenen Arbeiter solche einzu- stellen, die keiner Fachvereinigung angehörten und weil andere Arbeitgeber sich diesem Verfahren an- schlossen.

Der schwedische Dichter Strindberg, wegen Ver- höhnung des Sacramentes des Abendmahles in seinem Buche „Giften“ angeklagt, wurde von der Jury für Preßvergehen in Stockholm freigesprochen und vom Volke mit einer großartigen Ovation gefeiert.

Die größte Zahl von reichhaltigen Biblio- theken aller Länder der Welt hat Deutschland. In Oesterreich, Deutschland und der Schweiz sind mehr als 1000 Bibliotheken, von denen 20 über 100 000 Bände enthalten. Frankreich hat sechs Bibliotheken mit über 100 000 Büchern und außerdem die Natio- nalbibliothek, welche die größte der Welt ist. In Großbritannien sind nur neun Bibliotheken mit 100 000 Bänden, und das Britisch- Museum gibt jährlich 100 000 Pf. Sterl. aus um die Samm- lungen zu vermehren. Spanien besitzt 30 öffentliche Bibliotheken, welche zusammen 700 000 Bände ent- halten. Die Bibliothek in Washington hat 518 000 Bände und 170 000 Broschüren, und es gibt nur fünf größere, nämlich: die französische National- bibliothek mit 2 500 000, das Britisch- Museum mit 1 500 000, die St. Petersburger mit 1 000 000, die Münchener mit 900 000 und die Berliner mit 750 000 Bänden.

Gestorben.

In Danzig am 17. November der Seher Theodor Koch von da, 31 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

B. in R.: Ihre drei Fragen werden wir im näch- sten Technischen beantworten.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral- Kranken- und Begräbnisstätte. (G. 5.)

Leipzig. Infolge einer Notiz in der Mittwoch- nummer des Leipziger Tagesblattes (4. Beilage unter Rubrik „Krankenversicherung“) ist die Z. R. K. für die Mitglieder des U. B. D. B. als nur vom Verfäße- rungsamte genehmigt aufgeführt, wonach die Genehmi- gung der Kgl. Kreishauptmannschaft noch notwendig erscheinen könnte. Dem gegenüber berichtet die örtliche Verwaltung der Z. R. K., daß für Kassen, welche ihren Sitz auswärts haben, überhaupt nur die Genehmi- gung des Krankenversicherungsamtes in Frage kommt

und die Kgl. Kreishauptmannschaft erst in Zweifels- fällen den Entscheid zu treffen hat; demnach ist die Z. R. K. für die Mitglieder des U. B. D. B. am hie- gen Orte als definitiv genehmigt zu bezeichnen.

Mannheim. Da die meisten hiesigen Prinzipale den Tarif anerkannt haben, machen wir die Mitglieder darauf aufmerksam, daß Konditionsannahme unter dem Tarife (19,50 Mk.) den sofortigen Aus- schluß zur Folge hat.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Breslau der Seher Hermann Brinkel, geb. in Breslau 1863, ausgelernt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — E. Häubel, Klosterstr. 56, S. I.

In Güttersloh der Drucker G. Komer, geb. in Gars (Oberbayern), ausgelernt in Nüßdorf a. Inn 1883. — Otto Mirow in Bielefeld, Buchdruckerei von Belhagen & Klasing.

In Snowrajlaw der Seher Ludwig Bröbel, geb. in Posen, ausgelernt daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — Paul Schwarz in Bromberg, Witt- mann'sche Buchdruckerei.

In Landau (Pfalz) der Seher G. Hohnloser, geb. in Knittlingen 1850 ausgelernt in Bretten 1867. — G. Bechtel, Georgeschke Buchdruckerei.

In Leipzig die Seher 1. Ernst Heinrich, geb. in Burg 1865, ausgelernt in Leipzig 1884; 2. Eduard Schlenner, geb. in Nürnberg 1860, ausgel. das. 1880; 3. der Schweizerdegen Friedr. Wieligen, geb. in Schwefwitz 1865, ausgel. in Leipzig 1884; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Gieser Paul Werfe- burger, geb. in Sülbitz 1864, ausgel. in Leipzig 1883; war schon Mitglied. — Aug. Meyer, Eifen- straße 17.

In Mainz die Seher 1. Georg Drudenbrod, geb. in Mainz 1858, ausgelernt daselbst 1875; 2. Val. Rapper, geb. in Mainz 1864, ausgelernt daselbst 1882; waren schon Mitglieder. — A. Grundel, Birn- baumsgasse 8.

In Duppeln der Schweizerdegen Paul Büchner, geb. in Breslau 1864, ausgelernt daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — Jos. Preisler in Reiffe, Bär's Buchdruckerei.

In Quakenbrück 1. der Seher August Henze, geb. in Quakenbrück, ausgelernt daselbst 1880; 2. der Drucker Theodor Höppner, geb. in Grünberg i. Schl. 1857, ausgelernt in Berlin 1876; waren noch nicht Mitglieder. — C. Wolfner in Bremen, Schünemann's Buchdruckerei.

Stüttgart, 26. November 1884. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

mit Verleger und fester Kundschaft in ander- weitigen Druckfachen ist zu verkaufen. Offerten unter A. 282 an die Exped. d. Bl. [282]

Sichere Existenz bietet der Ankauf e. kl. rentablen

Buchdruckerei

mit Blattoerlag und vielen amtlichen Arbeiten in einer Stadt Ostpreußens mit über 5000 Einw. Preis 6000 Mark, Anzähl. 3000 Mk. Offerten an Rudolf Wolff, Berlin SW., sub J. H. 5813 erbeten. [218]

Eine fast neue

Boston-Prese

größten Formats haben äußerst billig wegen Platz- mangels zu verkaufen

J. Biedermaun & Ko.

278] Buchdruckerei in Druschal (Baden).

Maschinenmeister für Rotationsdruck.

Gesucht sofort ein tüchtiger und erfahrener Ma- schinenmeister für eine Zeitungsdruckerei in einer Groß- stadt Norddeutschlands. Reflektanten müssen mit dem Rotationsdruck der König & Bauer'schen Maschine genau vertraut sein und erhalten solche Maschinenmeister den Vorzug, welche außerdem gute Accidenzdrucker und im Besitze bester Zeugnisse sind. Anmeldungen unter W. G. 691 an die Annoncen-Expedition von Haufen- stein & Vogler, Leipzig, erb. (H. 311911) [270]

Ein Seher, der im Korrekturlesen geübt ist und an der Johannisberger Maschine ausüben kann, wolle seine Adresse mit Gehaltsanspruch der Exped. d. Bl. unter B. 292 einsenden.

Ein tüchtiger Schweizerdegen, der besond. als Drucker firm ist, findet event. sofort Stelle. Fr.-Offerten mit Abschrift der Zeugnisse, Gehaltsansprüchen u. an H. Rottwinkel & Co., Buchdr., Uerdingen a. Rh. [293]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für zwei Eigsche Maschinen (Accidenz und Zeitung) per sofort gesucht. Gehalt 24 M. pro Woche. Nur tüchtige Bewerber wollen sich melden bei der Exped. der Frankfurter Post in Frankfurt a. D. [295]

Ein tüchtiger

Galvanoplastiker

findet sofort dauernde Kondition bei Otto Weisert, Stuttgart. [254]

Ein

Papier-Meister

der die Aufsicht über Satinier-Schnellpressen übernehmen kann, findet in Berlin dauernde Stellung. Adressen mit Angabe von Alter, bisherigen Stellungen und Gehaltsansprüchen befördert die Exped. d. Bl. sub Nr. 291.

Als Geschäftsführer

bez. Faktor sucht der litterarisch gebildete, selbständige Leiter einer mittlern Druckerei per 1. Januar 1885 anderweite Stellung. Werte Offerten unter M. B. 236 an die Exp. d. Bl.

Jüngerer solider Schriftsetzer

auf der Treimaschine gut bew., sucht bei besch. Anspr. dauernde Kond. Off. sub M. B. 288 an die Exp. d. Bl.

Ein junger tüchtiger

Maschinenmeister

mit dem Deutzer Gasmotor vollst. vertraut, sucht halb oder später anderweitige Kondition. Werte Offerten erbeten an Wilhelm Franz, E. Hönes Buchdruckerei, Forst (Raußh). [287]

Ein tücht. Maschinenmeister, ausgeb. Unteroffizier, in allen vorf. Arbeiten bew., mit Dampftrieb vertraut und gestützt auf gute Zeugnisse, sucht zum sofort. od. spät. Antritte dauernde Kond. Off. an W. Nowotny, Reichenberg (Böhmen), Kollgasse 6, II.

Ein tüchtiger

Schweizerdegen

sucht Kondition. Werte Offerten an L. Wagner (Buchdr. von A. Hillebrecht), Dögter a. d. W., erb. [290]

Für Buchdruckereibesitzer, lithogr. Anstalten u. s. w. welche sich ihre Druckfarbe selbst anfertigen lassen, empfehlen wir unser neues vegetabilisches „Patentschwarz“. Die Eigenschaften desselben sind: Feinheit, Leichtigkeit, Tiefe, rasches Trocknen und leichtes Ansetzen, insofern dessen dasselbe zu den feinsten Druck- und lithogr. Farben zu verwenden ist.

Preis: 2 M. pro Kilo inkl. Verpackung. — Bei 5 Kilo Francoendung durch Deutschland u. Oesterreich gegen Nachnahme, bei Abnahme größerer Quantitäten ermäßigte Preise. [189]

Auf Wunsch senden Druckproben und Muster. **Salberstädter Farbenwerke, Salberstadt.**

Neue Tage- u. Wochenblätter

ersucht um Einsendung von Insertions-Probennummern die

Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).



Original-Boston-Pressen

(anerkannt beste u. billigste Hilfsmaschine für Druckereien) in fünf Grössen.

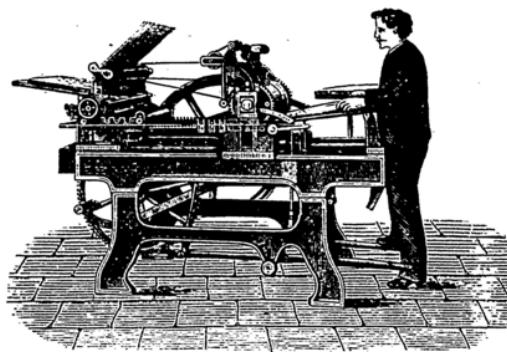
Nr. 1.	2.	3.	4.	5.
Druckhöhe 8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark 70	105	130	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kourante Bedienung.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung Offenbach a. M. und Breslau.

Treimaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigen und höchstem Preis der ausestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

Werkstätte für Anfertigung von

Buchdruckerei-Utensilien.

J. Berthold

Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.

Die Lehre vom Accidenzsatz. Ein Leitfaden für Schriftsetzer von Alex. Waldow. 15 Bgn. gr. Quart; eleg. ausgest. mit farb. Linien-einfassung und vielen Satzbeispielen. Preis 4 M.

Anleitung zum Rund- und Bogensatz nach einer neuen Methode von Louis Ferber. Preis 3 M. 50 Pf.

Wer liefert schwarze waschechte Buchdruckfarbe für Zeinwand? Offerten mit Preisangabe an Gustav Weigel, Leipzig. [289]

Max Helmaier wo bist Du? Franz Feid in Gries bei Bozen. [294]

Am sämtliche Buchdruckergehilfen Leipzigs!

Zu der am Freitag den 5. Dezember abends 8 Uhr im großen Saale der Centralhalle stattfindenden

Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung

ladet die unterzeichnete Kommission alle Kollegen Leipzigs ergebenst ein.

1. Bericht der Kommission;
2. Protest der Setzer der Klinkhardt'schen Dffizin gegen Maßnahmen der Kommission;
3. Beschlusfassung über etwaige aus der Diskussion hervorgehende Anträge. — Hastreichem Besuche sieht entgegen

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Karl Rosen, Vorsitzender. [242]

Meinen werten Kollegen in

Dresden

empfehle hierdurch mein Freiburger Platz 8 belegenes freundliches

Restaurant

verbunden mit Fischwarenhandlung. Hierbei mache besonders aufmerksam auf meinen kräftigen

Mittagsstisch à 35 Pf.

sowie vorzüglich gepflegte Biere, als echt Bayerisch (Simon Hering, Kulmbach), ff. Lagerbier (Blauenfischer Lagerkeller, Dresden) und gutes einfaches Bier (Rühl, Dresden). Correspondent liegt aus. [284]

Um gütige Berücksichtigung bittet F. S. Becker, Dresden, Freiburger Platz 8.

CHRISTOPH SCHRAMM

Offenbach a. Main.

Fabrik von schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

gebleichten Firnissen, Etiketten- und Bilderlacken.

Filiale in Berlin: SW, Oranienstr. 81/82.

Lager und Vertretung in Leipzig:

Rudolph Becker, Dresdner Strasse 9.

Lager und Vertretung in Wien:

J. H. Müller, II, Pazmanitengasse 5.

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdrucker-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Neubnig sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko:

Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Tafelchenformat. Gehet. 15 Pf.

Arbeiterkrantenversicherungsgesetz. Preis 40 Pf. Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Göttinger. Preis 30 Pf.

Reiseführer durch Deutschland für Buchdrucker, verwandte Berufs-genossen und Arbeiter anderer Branchen. Nebst Eisenbahnkarte. Preis 1,50 M. Für jeden Reisenden unentgeltlich!

Typographische Zugsbücher, herausgegeben von Julius Rißer. 12 Seite unter Kreuzband 4 M., durch die Post (Zeltungs-katalog Nr. 4983) und Buchhandel bezogen 3 M. Erschienen seit 10.

Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 mit Ausführungsbestimmungen. Preis 33 Pf. inkl. Porto.